

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 30

Rubrik: Feuilleton : Saisonbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidtlis Vorlesung

über

Koloradokäfer und Neblaus.



Meine Herren!

Unser Vaterland ist in Gefahr. Es hat den Kolorado-Käfer und die Neblaus; Inbegriffe des zerstreuenden Entsehens, des entsetzlichen Zerstreuens.

Die Noth ist über alles Maß, sogar über dasjenige, welches gewöhnlich nicht gemessen wird, das Uebermaß!

Rettung! Rettung! schreit Alles von einer Grenze zur andern und doch weiß Niemand, wie diese Feinde aussehen und was sie sind. Das ist bei uns zwar so Brauch; wir kennen die Leute erst, wenn sie abgesägt werden.

Allein mit dem Koloradokäfer und mit der Neblaus muß das anders sein. Man muß wissen, mit was man zu thun hat, und dann weiß man auch, was man thut, Fragezeichen!

Ich aber jerslebe in Vaterlandsiehe und gerade deswegen, weil ich davon ganz zerflossen bin, so habe ich die beiden Vögel in ihr Innerstes verfolgt und zu Nutz und Frommen des Ganzen gebe ich theilweise hier, was kaum zur Hälfte den Viertel der Verbrechen dieser Würgengel ausmacht. Ja, ich sage mit vollem Bewußtsein: man muß sich bewußt sein, daß diese Bewußten diejenigen sind, welche.

Vor Allem der Kolorado-Käfer! Was ist er?

Dieses gefährlichste aller gefährlichen Gesüchte, meine Herren, ist der Unterminierer der ganzen menschlichen Gesellschaft; der Koloradokäfer ist ganz entschieden Sozialdemokrat, und zwar schon aus dem einfachen Grunde, weil er nichts als Kartoffeln frisst. Denn ich frage, wer könnte sonst noch so dumm sein, wo sonst Alles den Weg alles Fleisches geht? — Aus diesen Gründen denn ist es geboten, mit aller Energie an die Ausrottung dieses Gastes zu denken. Wir wollen keine lebendigen Wesen, die nur Kartoffeln fressen; Kartoffeln, welche 80 Proc. Wasser enthalten. Zu solcher Wässerigkeit darf es nicht kommen und um so weniger, da sie nicht einmal Weinhanbler mit sich führen, welche die nötigen 10 Proc. Zucker, 5 Proc. Weingeist und 5 Proc. Farbstoff hinzufügen.

Der Koloradokäfer lebt in Folge seines Lasters meist in Kartoffeläckern, also in Acker, die ihm nicht gehören, ganz wie die Sozialdemokraten auch. Da frisst er sich denn voll, und wenn er Hunger hat, frisst er sogar noch mehr; ein neuer Beweis für die aufgestellte Behauptung. Sein Leib ist nicht schlank, seine Freiwerkzeuge sehr ausgebildet und in seinen Augen glänzt ein unheimliches Feuer, das sogar sehr zündend wird, wenn es eine Petroleumlampe erblickt. Das Einzige, was ihn von den Sozialdemokraten unterscheidet, ist, daß er mehr als zwei Beine hat; aber wenn man nicht vergisst, daß da auch die Arme mitgerechnet sind, so gleicht sich die Sache wieder aus; denn die Arme sind doch gewissermaßen auch Beine, wenn auch ohne Füße, und man hat ja die Hände nur, um keine Hühneraugen daran zu bekommen.

Teuilleton.

Saisonbericht.

Allmälig entwickelt sich der Fremdenzug zu seiner Höhe und die Kassen der Gasthofbesitzer in Interlaken fangen an sich zu „verbödelen“. Doch bleibt es den Saatelsnern untersagt, für die Entfaltung einer Flasche 50 Rappen auf die Rechnung zu setzen, so daß zu befürchten ist, dieses Gebirgsstülpchen werde nach den ersten sporadischen Akklimatisationsversuchen wieder absterben.

Mit gemischten Gefühlen steht die einheimische Bevölkerung der Nachricht vom Auftreten der Neblaus gegenüber, welche vom Kanton Neuenburg den Höhepunkt der diesjährigen Saison bezeichnet. Während die eidgenössischen Experten das Phänomen vorwiegend vom wissenschaftlichen Standpunkt des Zaggiedes betrachten, bleiben die renommiertesten Weinproduzenten auffallend ruhig und es lässt sich dieser Gleichmuth nur so erklären, daß sie sich im Besitz von Mitteln wissen, welche das Geschäft vom Stand des Weinstocks völlig unabhängig machen. Ob der Vorschlag genehmigt wird, in die bedrohten Weingegenden gewisse Traubensorten zu verpflanzen,

Die Verfolgung dieses Käfers, meine Herren, ist also eine absolut nothwendige und der höchste Kredit gerechtfertigt, denn wenn es sich um Verfolgung einer Klasse handelt, darf man das Geld nicht sparen, schon aus finanziellen Gründen nicht.

Und nun die Neblaus!

Die Neblaus, ziemlich verschieden von der gewöhnlichen, ist lange nicht so gefährlich als der Koloradokäfer, denn, meine Herren, wer an den Wein geht, hat offenbar ein viel besseres Gemüth. Nicht wegen dem Wein und Gesang meine ich, sondern vielmehr wegen dem eigentlichen Wein. Ein Weintrinker ist immer ein Thierchübler, sowohl wegen der Affen, als auch der Kater. Zu vermutern bei diesem Thiere ist lediglich, daß es die Wurzeln und nicht die Früchte frisst. Das ist das einzige Unterscheidungszeichen mit dem Menschen und dann ist noch das Weitere, daß die Neblaus nur in den Rebbergen vorkommt und am Sonntag nicht arbeitet.

Daraus mögen Sie die Wahheit des Spruches erkennen:

Wer Werktags säuft

Und Sonntags fastet,

Der ist bestimmt

Mit guter Seele belastet.

Die Neblaus ist nicht gefährlich, denn sie ist pietistisch gesinnt und schadet lediglich da, wo sie hinkommt. Und wohlverstanden ist dieser Schaden auch nie sehr groß, weil er mit dem Munde angerichtet wird. Allerdings hat die Neblaus, wie alle Frömmel, ein großes Maul, aber man vergesse dabei nicht, daß wenig herauskommt und es mehr nur für das Schlucken eingerichtet ist. Der Schluck aber, ich meine nämlich den richtigen, betrachtet man gemeinhin als ein wahres Glück, besonders in nassen Jahrgängen, wo die Regierung mit sammt ihren Angestellten auf dem Trocknen liegt und der Regierungsrath Bodenheimer keinen Schuh voll herausnehmen kann.

Die Neblaus des Nähern zu beschreiben halte ich für unnütz, denn Jeder, der schon einmal im Wallis oder im Waadland war, hat dieselbe in den Betten gespürt und zwar zur Ehre dieser Läuse sei es gesagt, ohne daß ihm deshalb am folgenden Morgen der Durst vergangen wäre, auch wenn er etwas Haare lassen mußte. Das unbeschuldige Thierchen sieht auch ohnedies sehr unbeschuldigt aus; klein, winzig, langsam, dumm und unvorsichtig marzipirt es seiner Wege, wie gewisse Eisenbahnen, von welchen der Dichter sagt:

Arm am Beutel, frank am Herzen,

Schleppt ich meine langen Tage.

Von der Mode versteht das einfältige Ding nichts, denn die Frömmel waren noch nie in der Mode; dagegen hat es aber eine große Schattenseite, es behauptet: im Dunkeln sei gut munkeln. Dieser Satz allein bricht ihm den Hals, denn wenn er auch noch wahr ist, so soll man das doch nicht sagen, und darum, meine Herren, erlääre ich:

der Koloradokäfer muß sterben und

die Neblaus muß auch sterben,

und zwar nicht weil wir blutdürstig sind, sondern weil — weil die Regierung nichts taugt und weil — weil — der Staat nicht angebohrt werden darf.

Dixi für immer!

an denen das Insekt zu Grunde geht, kann erst dann beantwortet werden, wenn die Anfrage in den betreffenden Geländen eintrifft. Zedenfalls steht die eidgenössische Staatskasse vor neuen nahmhaften Ausgaben, zu denen leider auch noch eine Grenzbeseizung gegen den Koloradokäfer kommen wird. Um die Station Hindelbank vor diesem gefährlichen Feind des Herdöpfers zu schützen, wird die Gegend von Larberg mit Positionsgeschützen gespist und die Zwischenräume sollen mit einigen Nummern der „Allgemeinen Schweizerzeitung“ von Basel verpappit werden, welche das Insekt zur Umkehr bewegen. Leider hat sich der Kanton Bern durch Fernhaltung des geleglichen Bischofs des kräftigsten Schutzmittels selbst beraubt und die „Kirchenzeitung“ wird nicht verfehlten, diesen unverzeihlichen Fehler an den Tag zu bringen.

Eine für die laufende Saison aus Sparsamkeitsgründen angekündigte Maßregel, die Ausgabe von Retourbilleten einzustellen, dürfte für diejenigen Unternehmungen, welche zum Teufel fahren wollen, nicht ohne niederschlagende Wirkung bleiben. Einstweilen machen die Russen in der Türkei den ersten Versuch dieser neuen Fahrordnung; doch ist die Zuschlagtaxe für die Rückfahrt der Osmanen nach Kappodien und für die eigene Heimkehr der Russen auch dort noch streitig. Ohne Retourbillet ist dieser Tage auch Bischof Ketteler

In Deutschland soll eine Tabakssteuer eingeführt werden und werde dieselbe jedenfalls vom Reichskanzleramt genehmigt.

Diese Nachricht ist wohl unrichtig, denn der Reichskanzler wird sich als Fabrikant von dem bekannten „scharfen Tabak“ wohl nicht selbst besteuern wollen.

Man behauptet, demnächst komme Napoleon IV. auf den Thron. Das ist unrichtig, denn der ist mir der Letzte.

France.

Die Türken siegen, die Russen siegen
Und beide werden gehauen.
Die Türken lügen, die Russen lügen,
Auf keinen läßt sich bauen.
Was kann man da, was kann man da
Denn Weiteres noch sagen,
Sind beide ja, sind beide ja
Gut an einander zu wagen.

Erklärung.

Die schöne Behauptung des Publitsums, daß wir die von Winterthur kommenden Sänger wegen Übersetzen gestraft haben, beruht auf böswilliger Verlärzung, denn grundsätzlich strafen wir keine Sänger, nur Überhöcher. Der Vorwurf, daß wir nichts von der Musik verstehen, fällt also dahin.

Die Aarauer Nachtwächter.



Hochwürdiger Bruter!

Allerdings und in eine weg had der an-hete-ungsvolle Bischoff Bachat seinen Prozeß wegen dem Lindtner verloren und mues er die peßimmden Summen wieter umen gäpen, alleun ich klappe dennn noch, das daß Gericht von Solothurn falsch gurtelt hat, weil es unser teure Herr sonst gewonnen hette. Immerhin mues man sagen, daß er sich wieder verdient gemacht hat für die Kirche, denn wer von unseren Brütern würde das Gelt wieter hergeben, wenn man es einmal gen Omen hat. Grembel der hochwürdige Kanzler Dürer gienge lieper Gen italien, als er es umen gebe.

Dein Ewiglicher

Stanislaus.

verreist, nachdem seine Saison bereits den Höhepunkt überschritten hatte. Seine Böglings in der Schweiz halten ihm diese Woche einen Trauergottesdienst in Bünzen, an welchem auch der dortige Mütterverein Theil nimmt. Dieser letztere wurde im März gegründet und beläuft sich — Dank der eifriger Beteiligung der einstigen Mainzer Seminaristen — schon in dieser Saison auf 107 Mitglieder, welche Anzahl sich voraussichtlich nach Ablauf der bekannten Frist verdoppeln dürfte.

Die Saison wird auch nicht zu Ende gehen, bevor die längst projektierte Wallfahrt nach Lourdes von Freiburg aus in Szene gesetzt wird. Am 24. Juli ist die Anmeldungsfrist abgelaufen und wer dieselbe verpaßt hat, kann sich nun in den Haaren kraulen.

In Frankreich wird die Saison von der Wahlkampagne beherrscht und in Rom von dem Paternitätsprozeß.

Alsgemach rückt auch die Zeit heran, in der unser Planet den großen Sternschuppen kriegt. Er hat deshalb wieder sein graues Sädtch umgehängt, um beim Riesen sogleich bei der Hand zu sein: „Zur Gesundheit!“



Ich bin der Düstler Schreier
Und finde es ganz am Platz,
Dass gegen die drei Gesetze
Begonnen werde die Haß.

Denn nützen die drei Gesetze
Nur irgend was in der Welt,
So wären sie längst schon entstanden,
Auch wenn man nichts davon hält.

Verwerfen soll man die drei
Als Rettung für's Vaterland;
Denn werden sie nicht verworfen,
Ist's für die Böpf — eine Schand.

Neueste Nachrichten der A. B. B.

27. Juli: Man vermutet, daß vor 3 Wochen in Winterthur das „kantonale Turnfest“ stattgefunden hat, doch sind hierüber noch keine Nachrichten eingetroffen. Offenbar sind auch einige entrunken.
26. Juli: Die Polizei weiß nichts davon, daß der „Schweizerische Sängertag“ wirklich abgehalten wurde. Allerdings hörte man vor 14 Tagen in Winterthur singen, allein da keine Ruhstörungen vorkamen, nahm man an, es seien Stundler.
26. Juli: Die „Basler Nachrichten“ und die „Grenzpost“ berichten, daß gestern das Rathaus in Zürich in die Limmat versunken sei. Wir haben keine Ursache hieran zu zweifeln, da wenigstens der Bahnhof noch am alten Ort steht.
28. Juli: Wir veröffentlichen von morgen an im Feuilleton einen dreibändigen Roman über die Sprache der Ameisen und die Prima-donnen im Geschlechte der Fliegen. Wahrscheinlich wird der selbe in schwarzer Farbe gedruckt sein.
26. Juli: Die A. B. B. berichtet, daß sie redigirt werde, wir können dies aus zuverlässiger Quelle verneinen!

Briefkasten der Redaktion.

? i. Z. Wir können uns unmöglich mit Ihrem Reichskonsul M. beschäftigen, auch wenn er dem „Freunde“ Urban eine Empfehlung ausgestellt hat. Nicht aber weil wir diesen Herrn fürchten, sondern einfach, weil wir es unter unserer Würde halten mit ihm anzubündeln. Die Schweiz ist unser Vaterland und wir halten treu und aufrichtig zu ihr, auch wenn wir sie und da scharf gegen die Exekutive vorgehen; dieser Herr Konsul ist auch ein Schweizer; er hat sich als solcher eingekauft, aber nur mit dem Sac, nicht mit dem Sac. Seine Rolle, die er im Tonhallekramalle gespielt hat, spricht deutlich genug und wird ihnen gerechte Richter finden, trotz des Adlerordens, welcher dieser Herr für Nebenwachung, des die Stadt Zürich besuchenden Reichstagsabgeordneten M. erhielt. Noch sind wir nicht in der Lage das Material für einen vollständigen Krach geltend zu machen, aber es fehlt nicht mehr viel und dann soll die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen. Deutschland selbst aber wegen diesem Herrn auszugeisen, fällt uns nicht ein, denn das belästigungsreiche Land verdient keine bessern. — Schnege. — Das Idee wurde mit Vergnügen verwendet, allein nur wie es eben ging. — g. Das mag seine Richtigkeit haben, aber für den „Nebelpalter“ wäre es doch etwas zu „hoch“. — Bern. Diese Druckschriftherberichtung der „Tagespost“ ist allerdings originell, aber wenn man sich auf diesem Felde aufzuhalten wolle, ginge es doch etwas zu weit. — K i. W. Wir wollen leben, was zu machen ist. Für diesmal vielleicht zu spät. — X. Unbrauchbar wegen den zu langen Gedankenstrichen. — N. N. Besser geeignet für ein nicht erscheinendes Blatt. — Z. Später; aber nicht anonym. — ? i. Z. Nein, das Unterrichtswesen macht entschieden Fortschritte. Dies können Sie am besten aus dem Artikel der A. B. B.: „Zur Reform des Volksschulunterrichts“ entnehmen, da heißt es wörtlich: „Die Vorbereitung für die Aufzierung der Nachkommenschaft soll weiterhin in den Rahmen des Unterrichts aufgenommen werden.“

Auf den „Nebelpalter“ werden
fortwährend Abonnements
angenommen,

pr. 3 Monate Fr. 3; pr. 6 Monate Fr. 5.

Annونcen

sind an die Annونcen-Expedition Orell, Füssli & Cie.
in Zürich einzufinden.